Ausgabe für Berlin und Umgegend
Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentägl. zweimal, Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Jed. Montag „Zeitgeist", jed. Mittwoch „Technische Rundschau", jed. Donnerstag u. Sonntag illustr. Halbwochenschrift „Der Welt-Spiegel", jed. Freitag das illustr. Witzblatt „ULK", jed. Sonnabend „Haus Hof Garten"; täglich „Sportblatt", „Zentralmarkt für den Grundstücks-, Hypotheken- u. Geldverkehr". Man abonniert b. all. Postanstalt. d. Deutschen Reiches, Oesterr.-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands u. der Donaustaaten; f. alle übrig. Staaten ist der Bezug nur v. Kreuzb. d. d. Exp. d. Bl. möglich. Bezugspreis: Durch die Post viertelj. 6 M. exkl. Zustellungsgebühr, Ausland exkl. Postaufschl.; f. Groß-Berlin monatl. 2,10 M., viertelj. 6,30 M. frei ins Haus. Direkt unt. Kreuzband monatl.: fürs Ausland 8 M., fürs Inland 6 M. In Berlin abonniert man bei der Hauptexped., SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 (Fernspr. Amt Zentr., Nr. 10131-10142, für den Fernverkehr Nr. 14207—14209) sowie den nebenstehend aufgeführten Filialen.
Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 90 Pf. („General-Anzeiger" 60 Pf., „Wohnungs-Anzeiger" 50 Pf.). Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 u. deren Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 33; Zimmerstr. 60; Königstr. 56/57; Rosenthaler Str. 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Rathenower Str. 3; Turmstr. 61; Schiffbauerd. 4; Gr. Frankf. Str. 31; Frankf. Allee 61 62; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-6; Prenzlauer Allee 54; Fennstr. 1; Badstr. 55; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharrenstr. 39, Nürnberger Str. 25 26; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grunewald: Henriettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Chaussee 130; Lichterfelde-West: Carlstr. 1 2; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schöneberg: Hauptstr. 23 24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 90; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 98 99; in der Provinz: Brandenburg a. H.: Steinstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradepl. 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

Nr. 640
43. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Donnerstag
17. Dezember 1914

Beschießung befestigter englischer Küstenplätze.

Berlin, 16. Dezember. (W. T. B.) Amtlich.

Teile unserer Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß nach der englischen Ostküste gemacht und am 16. Dezember früh die beiden befestigten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschossen. Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmung können zur Zeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabes
gez. v. Pohl.

Beschießung von Scarborough und Hartlepool durch deutsche Kreuzer.

Panik in Scarborough. — Die Wirkung des Bombardements in Hartlepool.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rotterdam, 16. Dezember.

Die englische Admiralität teilt mit: „In der Nordsee hat eine größere Aktion der deutschen Flotte begonnen. Die Häfen Scarborough und Hartlepool wurden bombardiert. Unsere Flottillen haben auf verschiedenen Punkten den Kampf eröffnet, der noch fortdauert." Londoner Blätter melden, daß heute früh deutsche Granaten sowohl in Nord- wie in Süd-hartlepool als in der Festung West-Hartlepool niedergefallen sind. Die Stadt Scarborough wurde heute früh von vier deutschen Kreuzern bombardiert. Die Beschießung von Scarborough begann früh acht Uhr. Die Einwohner flüchteten panikartig auf die Straße, einige in Nachtkleidung. Dort war ein schreckliches Durcheinander. Die Leute liefen unter lautem Geschrei hin und her, eine große Anzahl rannte mit eilig zusammengerafftem Gepäck nach dem Bahnhof, wo eben ein Zug nach Hull bereitstand. Dieser wurde gestürmt. Große Scharen flohen in das Innere des Landes. Verschiedene Gebäude in Scarborough sind beschädigt, darunter zwei Kirchen. Ein Lokomotivführer erzählte, daß er unterwegs drei Schornsteingruppen gesehen habe, die von Granaten getroffen und zusammengestürzt waren. Als die deutschen Kreuzer das Bombardement begonnen hatten, seien sie von vier englischen Torpedojägern angegriffen worden. Lloyds meldet, daß in Hartlepool bedeutender Schaden angerichtet worden sei. Eine Granate traf die Gasfabrik, die in Brand geriet. Es verlautet, daß in dieser Stadt mehr als zwanzig Personen getötet und über achtzig verwundet worden seien. Die historische Abtei von Whitby soll teilweise zerstört sein. Die deutschen Kreuzer verschwanden wieder in nordöstlicher Richtung.

London, 16. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.)

Nach weiteren Nachrichten über die Beschießung von Scarborough war das Wetter neblig, als die Beschießung begann. Viele Frauen und Kinder eilten in Nachtkleidern auf die Straße.

Es verlautet, daß fünfzig Schüsse abgegeben wurden. — Aus Hull wird berichtet, daß die Behörden von Scarborough zu früher Stunde die Nachricht von dem geplanten Angriff auf die Küste empfingen. Die Verteidigung wurde sorgfältig vorbereitet. Alle Einheiten, Artillerie und Infanterie befanden sich auf dem Posten. — „Evening Chronicle" in New-Castle meldet: Man glaubt, daß drei deutsche Kreuzer an der Beschießung von Hartlepool teilnahmen. Kaum hatten sie das Feuer eröffnet, als sie von vier englischen Zerstörern angegriffen wurden.

*

Aehnlich wie beim Vorstoß auf Yarmouth am 4. November haben unsere Streitkräfte abermals die minendurchseuchte Nordsee durchquert, um englische befestigte Plätze zu beschießen. Während damals ihr Kurs von unseren Stützpunkten in Elbe und Jade südwestlich zeigte, wurde diesmal ein genau nach Westen zeigender Weg auf Scarborough und Hartlepool genommen. Scarborough und Hartlepool, ersteres mit etwa 40 000, letzteres mit 70 000 Einwohnern, sind bedeutende Hafenstädte mit Schiffswerften und Docks. Kohle und Eisen sind ihre Hauptverschiffungsartikel. Es sind also verschiedene wertvolle Objekte, die zerstört werden können, vorhanden. Es scheint, daß unsere Schiffe von den englischen Küstenpatrouillenbooten gesichtet wurden und diese sogleich größere Streitkräfte alarmierten. Wir werden mit Spannung weiteren Nachrichten entgegensehen, die uns über die Aktion berichten.

Fortdauernde Verfolgung der Russen in Galizien und Südpolen.

Erfolgreicher Ausfall aus Przemysl.

(Telegramm.)

Wien, 16. Dezember. (W. T. B.)

Amtlich wird verlautbart, 16. Dezember, mittags: In Galizien und Südpolen wird der zurückgehende Feind auf der ganzen Front verfolgt. Bei Lisko, Krosno, Jaslo und im Bialatale leisten starke russische Kräfte Widerstand. Im Dunajetztale drangen unsere Truppen kämpfend bis Zakliczyn vor. Auch Bochnia ist wieder von uns genommen.

In Südpolen mußten die feindlichen Nachhuten überall nach kurzem Kampfe vor den Verbündeten weichen.

In den Karpathen haben die Russen die Vorrückung im Latorczatale noch nicht aufgegeben. Im oberen Tale der Nadwornaer Bystrzyza wurde ein Angriff des Feindes zurückgewiesen.

Die Besatzung von Przemysl unternahm einen neuerlichen großen Ausfall, bei dem sich ungarische Landwehr durch Erstürmung eines Stützpunktes mit Drahthindernissen auszeichnete. Wie gewöhnlich wurden Gefangene und erbeutete Maschinengewehre in die Festung gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Generalmajor.

In Erwartung neuer Kämpfe bei Courtrai.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Amsterdam, 16. Dezember.

Aus Sluis wird der „Tijd" gemeldet: Die deutschen Geschütze, die bis vor einigen Tagen in der Umgebung von Moorseele verdeckt aufgestellt waren, sind von dort in der Richtung von Heule weggebracht worden. Dieses Dorf liegt eine halbe Stunde nördlich von Kortryk (Courtrai) gegen Galleghem am rechten Lysufer zu. In Heule ist fast aller Verkehr verboten, und es ist schon vorgekommen, daß in Heule wohnende Arbeiter, von denen viele in Kortryker Fabriken arbeiten, abends nicht mehr nach Hause konnten und des Nachts in der Stadt bleiben mußten. Diese strenge Ueberwachung und die Verlegung der Geschütze deuten darauf hin, daß die Deutschen bei Courtrai Operationen der Verbündeten erwarten. Dies um so mehr, da man in dieser Umgebung englische Patrouillen gesehen hat. In Courtrai hört man Tag und Nacht den schweren Donner der deutschen Kanonen, und auch, obwohl viel schwächer, die Geschütze der Verbündeten. Die Leute sind so daran gewöhnt, daß sie sehr verwundert sind, wenn das Dröhnen eine oder zwei Stunden lang aufhört. Sie fragen sich dann, ob etwas Neues geschehen ist.

Nach Flandern.

(Von unserem zum westlichen Kriegsschauplatz entsandten Spezial-Korrespondenten.)

Brügge, 12. Dezember.

Eintönig, in hämmerndem Takt, rollt der Wagen über endlose Wege. Er soll uns auf acht Tage aus dem Großen Hauptquartier hinaustragen. Nordwärts nach Flandern. Auf den rechten Flügel unserer Truppen, die dort die Küste erobert haben. Die das Meer erkämpft und in Lehm und Nässe, in Schlamm, Wasser und durchweichten Aeckern seit Wochen jeden Zoll Landes dem Feinde abgerungen haben.

Ueber diesen blutgetränkten Boden sind seit alten Zeiten Kriege und Fehden gebraust. Die flandrischen Grafen waren streitbar. Die stolzen Bürger von Gent, Brügge und Ypern schlugen im Rollen der Zeiten hundert Feinde aufs Haupt. Fürsten und Städter, Franzosen, Spanier und Engländer rannten sich die Köpfe an den flandrischen Zwingburgen ein, und oft war im Werden der Welt das Land zwischen Schelde und Yser ein einziger, riesiger Kirchhof.

Aber kein Kampf der Geschichte hat Größe und Ausdehnung der zähen, gewaltigen Schlacht, die jetzt sich, einer ehernen Welle gleich, westwärts durch dieses Land wälzt. Unaufhaltsam, wie heiße, strömende Lava, schiebt sich diese graue Truppenmasse vorwärts. Sie fließt in breite Kanäle und erstarrt im kalten Wasser; stockt kurze Zeit, um dann neu wieder weiter zu quellen. Alles ausfüllend und niederdrückend, was auf dem Wege wähnt, den Lauf zu hemmen . . .

Ein regnerischer, lauwarmer Dezembermorgen.

In Frankreich und in Belgien, dessen Grenze unser Wagen bei dem ganz zerschossenen Dorf Bruly überrennt, grast das Vieh noch auf den Weiden. Braunrote und scheckige Kühe, die wie riesenhaftes Kopenhagener Porzellan im Grün der Wiesen liegen. Still und regungslos.

Vereinzelt, an den Häusern, noch Blumen.

Blumen im Dezember . . . .

Im klatschenden Regen, durch aufgeweichten Schmutz, rattert das Auto durch Dörfer und Städte. Bis an die Häuser spritzt der gelbe Schlamm.

Durch Mariembourg und Philippeville geht die Fahrt. Ueber die Höhen westlich der Maas, von denen herab hundert Quellen und Bäche in den so oft umstrittenen Strom fließen.

In Charleroi, der endlos schwarzen, traurig-russigen Kohlenstadt, in der die südbelgische reiche Eisenindustrie hart zusammenklingt in einem düsteren, wuchtigen Akkord, ist Trödelmarkt. Auf der Place du Centre haben Händler ihre Buden aufgeschlagen. Alles ist feucht und grau. Muffig und dunkel. Die ausgelegten Bücher und Aepfel, die Tongeschirre und Meerschaumpfeifen triefen von dem schrägen Windregen, der unter Dächer und Laken klatscht.

Hinter Charleroi wird das Land unsagbar öde. Lähmende Stille lastet über Dörfern und Weilern. An der Autobrille rinnt der Regen herunter, und wie durch Tränen sieht man dieses schöne, fruchtbare und jetzt im Krieg so erstorbene Land.

Kerzengrade steigt die breite Chaussee nach Norden.

Hinter Genappe, von Plancenoit ab, grüßen am Wege die steinernen Male aus großer Zeit: Belle-Alliance, der Löwenhügel, Mont St. Jean, Vieux-Amis, Joli-Bois, Petit-Paris und Waterloo. Jeder Stein ein Vermächtnis, jeder Graben ein Grab, und jeder Hügel eine Erinnerung an jene Schreckensstunde, in der Napoleon, verzweifelt und müde, den so oft verhöhnten Tod suchen wollte.

Hinter Waterloo fliegt der prachtvolle Buchenwald von Soignes vorüber, und Brüssel steigt auf.

Brüssel ist immer schön. Selbst im Grau eines trüben Dezembernachmittages klingt ein Ton durch dies steinerne Märchen, der zauberisch und groß ist.

Die Brüsseler sind sich gleich geblieben. Sie glauben uns nicht und hassen uns. Selbst die von der deutschen Regierung veröffentlichten Dokumente werden ungläubig, mit geschürzter Lippe, betrachtet und bespöttelt. Ein guter Kenner Brüssels sagte mir, daß man besser daran getan hätte, diese englisch-belgischen Geheimakte zu photographieren und im Bilde zu veröffentlichen. Dann hätte man sie vielleicht geglaubt. Vielleicht!

Aber auch dann hätten die Brüsseler einen Glauben nicht verloren: den Glauben an die Rückkehr des Königs, der bald, an der Spitze seiner Truppen, in farbiger Pracht kommen und die Deutschen aus dem Lande treiben wird. Wenn auch das Fieber der vergangenen ersten Wochen verflogen ist, so sind die